

Durch die große Anzahl von Urnenbestattungen weicht das Brandgräberfeld von den meisten anderen, in denen sich ausschließlich Knochenlager vorfinden, ab. Diese Erscheinung scheint eine Eigentümlichkeit des Tecklenburger Raumes zu sein (S. 56).

Was die Datierung, Chronologie und Entstehungsweise der Grabmonumente aus der Eisenzeit anbetrifft, sind die Ausführungen der Autors nicht immer überzeugend:

Aus den Überschneidungen ist nicht herzuleiten, daß in Nienborg die rechteckigen Gräben älter als die kleinen Kreisgräben sind. Durch die Behauptung wird zu Unrecht suggeriert, daß von einer direkten Aufeinanderfolge von Langbetten mit Totenhäusern und Rechteckgräbern die Rede sein könnte (S. 29).

Hier rächt sich der Mangel an vollständig untersuchten Urnenfeldern, wodurch es an der rechten Einsicht in die Horizontalabfolge fehlt. Hätte der Autor die von ihm zitierten nordniederländischen Urnenfelder wie Landermarke und Balloo ausführlicher mit Lengerich verglichen, dann hätte sich deutlich gezeigt, daß die Reihenfolge Langbetten mit Totenhäusern — kleine Kreisgräben — Rechteck- und Quadratgräber bleiben muß.

Außerdem besteht ein funktioneller Unterschied in der Art und Weise, wie die Pfähle bei Totenhäusern und wie sie bei Einhegungen z. B. in Lengerich, Landermarke und Balloo angebracht sind. Letztere Gruppe ist denn auch mit dem Monument von Bargoosterveld (S. 32) nicht vergleichbar. Das auf Seite 30 nebenbei erwähnte „Mißverhältnis“ in der Anzahl der Langbetten mit Totenhäusern zwischen Holland und Norddeutschland (12—3) könnte auch durch die Annahme erklärt werden, daß dieser Typ in den nördlichen Niederlanden entstanden ist.

Diese kritischen Randbemerkungen wollen jedoch den Wert dieser Untersuchung WILHELMIS in keiner Weise schmälern. Für diesen Wert sind die ausführliche Beschreibung und Dokumentation in dem vorgestellten Band die beste Garantie.

Groningen

P. B. Kooi

Horst GEISLER, *Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Teil I: Katalog.* — Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 8. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1974. 116 S.; 1 Abb.; 15 Tabellen; 104 Taf.; 1 Faltplan; Leinen 60,00 M.

Am linken Havelufer im Bereich der Stadt Werder etwa 30 km westlich von Berlin liegt eine um Christi Geburt und in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung dicht besiedelte Landschaft, aus der die örtliche Denkmalpflege zahlreiche Wohnplätze und Gräberfelder kennt. Auf einem etwa 2 km breiten Geländerücken zwischen dem Großen Plessower See und dem Großen Zernsee wurde zwischen 1956 und 1962 in der Gemarkung Kemnitz ein Urnenfriedhof der Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit (?) ausgegraben. Auf einem Areal von 4 300 m² kamen 927 Fundkomplexe zum Vorschein. Dies sind Urnengräber (850 Fundnummern, davon 298 in situ), Knochenlager (23), Depots (10), Brandgruben (3), Einzelfunde (37) und Gruben (4). Darüber hinaus fanden sich 652 Lesefunde, vor allem Scherben. Nach Darstellung von Verfasser in einer kurzgehaltenen Einleitung zum Katalog gehören sieben Fundstellen dem Neolithikum und der jüngeren Bronzezeit an.

Mit Vorlage des Kataloges wurde zum ersten Mal ein nach modernen Gesichtspunkten untersuchter Friedhof der nachchristlichen Jahrhunderte im Havelgebiet publiziert. Aber dar-

über hinaus gewinnt das Werk an Bedeutung, weil parallel mit der Material- und Befundbeschreibung zu jedem Grab, sofern dies vom Überlieferungszustand her möglich war, eine anthropologische Bestimmung versucht worden ist (Bearbeiter Chr. MÜLLER). Die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten, wie z. B. Fragen in Verbindung mit der Rekonstruktion der kaiserzeitlichen Bevölkerung einerseits und die Verteilung bestimmter Beigabekombinationen auf die beiden Geschlechter andererseits, wurden bereits von anderer Seite ausführlich dargestellt (M. GEBÜHR, *Versuch einer statischen Auswertung von Grabfunden der römischen Kaiserzeit am Beispiel der Gräberfelder von Hamfelde und Kemnitz*. — Zeitschrift für Ostforschung 24, 1975, 433 ff.).

Die Ausgrabung förderte eine große Anzahl geschlossener Funde zutage, die einen wesentlichen Gewinn für die chronologische Aufarbeitung vor allem älter- und mittelkaiserzeitlicher Komplexe im Elb-Havel-Gebiet bedeuten. Hierzu zählen teils Grabfunde, ausgestattet mit römischem Importgut, teils viele Bestattungen mit Schmuck- und Fibelbeigaben. Zu den wichtigsten Stücken der ersten Gruppe gehören Bronzegefäße (Grab 261; Depot 291; Grab 507; Gräber 589—93; Grab 622; Grab 792; Grab 807; Grab 838), Waffen wie Ringknaufschwerter (Depot 430; Grab 455 ?; Depot 508; Urnengräber 589—93) und Kettenpanzer (Grab 622) sowie Seltenheiten im freien Germanien wie Bronzebleche mit Reliefdarstellungen und ein Bronzegürtel (Grab 622). Insgesamt sind Waffen aus 15 Fundstellen abgebildet worden. Sie verteilen sich auf Depotfunde (3), Einzelfunde (3) und Gräber. Von den letztgenannten waren drei zerstört oder ihr Leichenbrand nicht bestimmbar. Die restlichen sechs Bestattungen mit Waffenbeigaben ergaben in zwei Fällen „eher männlichen“ Leichenbrand, während die anthropologische Diagnose viermal zu einem „eher weiblichen“ Knocheninhalt der Urnen kam. In zwei dieser Gräber fanden sich ebenfalls je eine Fibel (Grab 78 und 753), eine dritte Bestattung mit der Kombination Fibel/Waffe (Grab 252) hatte dagegen zwei Fibeln in der Grabausstattung und dazu einen „männlich“ anmutenden Leichenbrand.

In zahlreichen Bestattungen fanden sich Fibeln der allgemein während der älteren Kaiserzeit benutzten Typen. Dies gilt bis zum Übergang von der Stufe B 2 zu C 1 (Kniefibeln). Charakteristische Funde der jüngeren Kaiserzeit wie Fibeln mit hohem Nadelhalter oder mit umgeschlagenem Fuß fehlen dagegen. Allein anhand von Schalenurnen ist dieser Zeitabschnitt vertreten. Fundgut der Völkerwanderungszeit, das nach den knappen Ausführungen des Verfassers in der Einleitung ebenfalls vorhanden sein sollte, ließ sich nicht überzeugend bestimmen. Es besteht jedoch die Vermutung, daß der Autor auf diese Frage in einem noch ausstehenden Auswertungsband eingehen wird.

Der gründlich durchgearbeitete Katalog und die vorzügliche Dokumentation des Fundgutes auf 96 Tafeln mit Strichzeichnungen und 8 Fototafeln wird für weitergehende Studien zur Archäologie der frühen Kaiserzeit in der norddeutschen Tiefebene von bleibendem Wert sein. Für die niedersächsische Forschung enthält das Material zahlreiche Einzelstücke, die mehrfach in den großen Friedhöfen an der unteren Elbe ihre Entsprechungen haben, aber darüber hinaus, dies gilt insbesondere für die Keramik, gibt es Merkmale und Formen, die irgendetwas im nordostniedersächsischen Bereich nachklingen. Es sind jedoch weitere Materialpublikationen der vorgelegten Art erforderlich, bevor erkennbar wird, wie bedeutsam dieser Einfluß seinerzeit gewesen ist.